

Predigtreihe zu den Seligpreisungen

Gartenkirche St. Marien Hannover



7. Predigt – 2. April 2023

»Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden;
denn ihrer ist das Himmelreich.« – Matthäus 5,10
von Pastor Dietmar Dohrmann

Mit dieser Seligpreisung gibt es ein Problem: Niemand von uns, wird um der Gerechtigkeit willen verfolgt. Uns allen geht es gut und wir sitzen unbehelligt mitten in Hannover. Auf's Spiel setzen wir nichts. Allerdings: Einige Iraner unter uns sind um der Gerechtigkeit willen verfolgt worden und haben Familie und Heimat verlassen müssen.

Mir persönlich kommen beim Nachdenken über diese Seligpreisung auch Erinnerungen an mein Studium Mitte der 90er Jahre in Leipzig. Ich hatte einige Kommilitonen und Professoren aus dem Ostern, die um der Gerechtigkeit willen, um des Glaubens willen auf vieles verzichtet haben im Leben, manche saßen in der DDR sogar im Gefängnis.

Aber betrifft uns heute hier diese Seligpreisung?

Sie birgt zudem Gefahren in sich, die es gleich zu Anfang in den Blick zu nehmen gilt:

Die erste Gefahr betrifft subtil unser aller Alltag: Es ist die Gefahr der Selbstgerechtigkeit. Ich tue so viel! Ich engagiere mich so sehr! Und was ist der Dank? Oder: Ich vertrete die Gerechtigkeit! Und dafür nehme ich so viel Widerstand in Kauf!

Und je mehr wir dann von anderen Widerstand bekommen, desto mehr fühlen wir uns bestätigt, auf dem rechten Weg zu sein. Aber wir sind zu keinem Gespräch mehr fähig. Und nehmen die anderen gar nicht mehr wahr.

Alle Fundamentalisten aller Weltanschauungen funktionieren so: Sie nehmen Unverständnis und Ablehnung immer als Bestätigung, richtig zu sein. So undankbar ist eben die Welt! Aber ich bin auf dem richtigen Weg.

Die zweite Gefahr ist ein schlimmes Missverständnis, das Menschen sehr verletzen und sie sogar von Gott wegtreiben kann. Selig, wer verfolgt wird? Niemand möchte verfolgt werden. Alle wünschen wir uns Heil und Frieden für unser Leben. Und Gott will auch nicht, dass wir leiden. Diese Seligpreisung ist keine Aufforderung zum Leiden. Noch will sie Leiden, was auch immer sie für eine Ursache haben, schönreden. Nach dem Motto: Freue dich, dass du leidest. Gott meint es nur gut mit dir. Oder: Freue dich, leiden führt dich zu Gott.

Der Seligpreisung geht es nicht darum, irgendein Leiden dieser Welt zu rechtfertigen oder zu beschönigen. Es geht ihr vielmehr darum, uns zu befreien!

Denn es gibt auf der anderen Seite ein Leiden, dass wir oft gar nicht als solches wahrnehmen, weil es uns vielleicht materiell sehr gut geht. Nämlich, dass wir uns selbst und unser Leben verlieren!

Die Philosophin Ayn Rand hatte in den 30er Jahren ein sie durch und durch erschütterndes Erlebnis: Sie lebte in Hollywood. Eine Frau aus der Filmszene fiel ihr als besonders karrierebewusst auf. Eines Tages stellte sie ihr die Frage, worin eigentlich ihr Ziel im Leben besteht. Die Befragte gab als Antwort: „Besitzt niemand ein Auto, brauche ich auch keins

haben. Besitzen manche eines und andere nicht, will ich zu denen gehören, die eines besitzen. Besitzen manche zwei Autos und andere nur eins, will ich in jedem Fall zwei haben.“

Ayn Rand war erschüttert. Offenbar richtete sich diese Frau nur nach dem aus, was die anderen für wichtig hielten. Alles, was ihr begehrenswert erschien, hing von dem Begehren und den Zielsetzungen anderer Menschen ab. Aber, so fragte sie sich, was wenn die anderen sich auch nur nach den anderen ausrichten in dem, was sie für erstrebenswert halten im Leben? Ihr wurde bewusst, dass so niemand frei genannt werden kann. Niemand er selbst ist.

Genau darum geht es in dieser Seligpreisung: Dass wir den Mut haben zu dem zu stehen, was wir als richtig für uns erkannt haben. Der, der um der Gerechtigkeit willen verfolgt wird, ist erstmal der, der zu seinen Überzeugungen steht. Darum geht es zuerst einmal. Mir gerecht zu werden, an dem festzuhalten, woran ich glaube, ohne mich nach den Erwartungen, Meinungen und dem Beifall und Dank der anderen zu richten. Nicht mehr abhängig von der Anerkennung der anderen zu sein, sondern authentisch mich selbst zu leben und daran festzuhalten. Sogar dann noch daran festzuhalten, wenn ich dafür Undank, Nachteile, sogar Anfeindung, im extremsten Fall sogar Verfolgung in Kauf nehmen muss.

Wie oft und schnell verbiegen wir uns, wie die Frau aus der Filmszene in Hollywood: Wir lassen uns schnell manipulieren. Richten uns nach dem, was Mode ist, was gerne gesehen wird, was Dank gibt, was Vorteile verschafft, was Beifall erntet, was geringsten Widerstand verheißt.

Aber der Preis, den wir am Ende dafür bezahlen, ist hoch: Wir spüren am Ende keinen Wert mehr in uns. Wir, was uns ausmacht, was wir sind, das ist nichts mehr wert. Was die anderen sind, was die anderen haben, was die anderen denken, das muss ich sein und haben. Und am Ende habe ich mich selbst verloren.

Die Seligpreisung stellt uns erstmal eine Frage: Wonach richtest du dich aus? Lebst du dich selbst? Bist du innerlich frei gegenüber der öffentlichen Meinung? Das ist die große Sehnsucht, die in dieser Seligpreisung verborgen ist, und die es zu entdecken gilt: Die Sehnsucht, frei zu werden, die Sehnsucht, zu mir selbst stehen zu dürfen und zu können.

Sie verheißt, dass die, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, das Himmelreich gehört. Das bezieht sich nicht nur auf das künftige Himmelreich. Das Himmelreich ist schon hier in uns, wo wir uns so annehmen können und zur inneren Freiheit finden.

Selig sind die, die Verfolgung leiden, also nicht, weil sie leiden, sondern, weil sie in etwas ruhen und stehen, was ihnen Halt gibt und was sie zu sich selbst stehen lässt. Und die Seligpreisung sagt, dass Widerstände - bis zur Verfolgung - zu unserer Selbstwerdung wohl immer dazu gehören. Selig, wer daraus gestärkt hervorgeht, zu sich selbst entlassen und frei.

In dieser Woche gedenken wir des Leidens und Sterbens von Jesus. Von ihm gilt es zuerst: Er wurde um der Gerechtigkeit willen verfolgt. Lukas, aus dessen Passionsbericht wir einen Teil gelesen haben, macht diese Gerechtigkeit ausdrücklich zum Thema. Als Jesus tot am Kreuz hängt, sagt der römische Hauptmann unter dem Kreuz nicht wie bei Markus und Matthäus: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen. Sondern bei Lukas sagt er: Wahrlich, das ist ein Gerechter gewesen. Das ist eine ganz andere Aussage, wenn auch genauso tiefgründig. Wollen Markus und Matthäus in dem Moment festhalten: Dieser ist Gott, der sich dort am Kreuz offenbart. Gibt uns Lukas zu verstehen: Hier erkennen wir den Gerechten! Das ist ja das große Thema der Thora. Wie werden wir zu gerechten Menschen? Menschen, die vor Gott, vor den anderen und vor uns selbst bestehen können? Und nun stirbt einer um der Gerechtigkeit willen und offenbart, was ein gerechter Mensch ist: Nämlich nicht einer, der Gesetz um Gesetz erfüllt hat. Das hat Jesus nicht getan. Er hat sogar Gesetze gebrochen. Denn die Gerechtigkeit wird nicht erfüllt, indem ich den Gesetzen gerecht werde, sondern der Liebe zu Gott und den

Menschen. Jesus hat die Liebe zu Gott und den Menschen gelebt und hat sie festgehalten bis zum Schluss und ist ihr gerecht geworden.

So ist am Kreuz die Gerechtigkeit Gottes offenbar geworden. Gott nimmt den Menschen nicht um der Gesetze willen an, nicht weil er etwas geleistet hat, sondern weil er sich vertrauensvoll in die Arme wirft. Der Vater des verlorenen Sohnes, das erzählt uns auch Lukas, der ist der Inbegriff von Gottes Gerechtigkeit: Jedem Menschen in Liebe gerecht werden.

Wie können wir frei werden und zu uns selbst stehen, das ist die Frage, die uns die Seligpreisung stellt und auf die jeder Mensch eine Antwort in seinem Leben finden muss? Die Antwort des Christentums ist: Indem ich aufhöre, mich selbst zu rechtfertigen und selbstgerecht zu sein. Indem ich aufhöre, nach dem zu streben, was die anderen haben und meinen, um vor ihnen bestehen zu können. Indem ich sogar aufhöre, vor Gott bestehen zu wollen. Indem ich anfangen, zu vertrauen: Jesus am Kreuz ist der Gerechte Gottes. Er ist auch mir gegenüber gerecht.

Wir alle haben einen inneren Raum in uns und wir selbst können entscheiden, wer über diesen inneren Raum in uns herrscht und was dieser Raum ausfüllt. Und wem wir Einfluss darauf geben. Wenn der gerechte Christus diesen Raum in uns ausfüllt, dann werden Weite und Freiheit, Frieden und Einklang in uns stark werden. Denn Christus spricht am Grund unserer Seele nicht ein „Du musst! Du musst das werden! Du musst das erfüllen! Du musst das haben!“ Sondern: „Du bist wer! Du bist meine Tochter, mein Sohn! Ich bin dir gerecht!“ Und aus dieser tiefen Zusage, die im Kreuz ihren unüberbietbaren Ausdruck gefunden hat, werden wir beginnen, wir selbst zu werden. Wenn uns jemand liebt, werden wir frei, zu uns selbst zu stehen. So wie der verlorene Sohn er selbst in den Armen des liebenden Vaters geworden ist.

Die Seligpreisung fordert uns nicht auf, die Verfolgung zu suchen. Sie sagt auch nicht, dass nur der, der verfolgt und angefeindet wird, ein wahrer Christ ist.

Aber sie sagt uns: Es kann sein, dass du die Gerechtigkeit Gottes in dir erkannt hast und diese Gerechtigkeit dir gegenüber und anderen gegenüber versuchst zu leben und du dich für diese Gerechtigkeit in der Welt einsetzt: Jedem in Liebe gerecht zu werden. Und dass genau das dich in Bedrängnis und Feindschaft zu anderen Menschen führt. Dass dich andere nicht verstehen und du ihnen nicht gerecht werden kannst. Dann zweifle nicht an dir. Du hast das Himmelreich längst in dir: Die Freiheit, die es so nur in der Gerechtigkeit Gottes zu finden gibt.

Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, ihrer ist das Himmelreich.